

ZUM BEISPIEL: LIEBE

Noch in der frühen Neuzeit galt Liebe als Krankheit, die Männer beim Anblick von Frauen befallen kann. Geheilt von ihr waren sie, sobald sich ihre Hoffnung, erhört zu werden, erfüllt hatte. Hundert Jahre später liebten auch schon Frauen. In ihrer Weisheit indes wußten die Menschen damals zwischen Ehe und Liebe wohl zu unterscheiden. Aus dem eroberungssüchtigen Don Juan wurde dann in der Zeit der Empfindsamkeit der in sein Gefühl verliebte, träumende Werther. Doch das aufkommende Bürgertum erschrak vor der zerstörerischen Gewalt der Liebe und zog ihr den Stachel der Leidenschaft, indem es die Ehe zum Hort der Liebe erkor.

In Adelungs Wörterbuch finden wir 1777 unter Liebe: »der Gemüthsstand, da man sich am Genusse oder Besitze einer Sache vergnüget... In der engsten Bedeutung ist es die Leidenschaft, oder das zu einer Fertigkeit gewordene Verlangen nach dem Besitze oder Genusse einer Person anderen Geschlechts, da sie denn so wohl rechtmäßig und geordnet, als unrechtmäßig und ungeordnet seyn kann...

Die Liebe erlischt, sobald man aufhört zu hoffen und zu fürchten.«

Leidenschaft ist heute *out*. Man fragt nach Intensität, mehr noch nach (wer's denn gekonnt auszusprechen vermag) Authentizität des Gefühls. Hartnäckig kreisen Beziehungsgespräche um die Frage, wie aufrichtig der andere in seinen Liebesbekundungen ist. Sowenig man den eigenen Gefühlen traut, so wenig traut man denen des Partners. Geliebt werden möchte man heute nicht mehr als handfeste Verkörperung eines Ideals, sondern so, wie man nun einmal ist. Doch wo man sich selber unmöglich findet, muß auch die Liebe des Partners geheuchelt sein. Da wird jede Beziehung zur gegenseitigen Dauertherapie, zur, wie Niklas Luhmann sagt, »zwischenmenschlichen Interpenetration«. Unser aller Sehnsucht nach einer Liebe wie im Märchen (oder wie im Kino), so ganz ohne Zweifel, bleibt auf der Strecke, solange wir unser Verlangen, das Zusammensein mit dem Partner platterdings genießen zu wollen, für egoistisch und lieblos halten.

Liebe heute im Duden Universalwörterbuch 1983: »ein starkes Gefühl des Hingezogenseins zu einem Menschen, verbunden mit dem Wunsch, für das Wohl des anderen zu sorgen, Fehler zu übersehen oder zu verzeihen o.ä.«

Wolfgang Teubert

